

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Karlsruhe, 1933/34; mehr nicht digitalisiert

Garneck, Martin G.: Als die Stars noch die Bühne beherrschte ...

urn:nbn:de:bsz:31-62065

Männer, die bang das Kreuz vor seiner Ankunft schlagen? Da bricht ein Licht in die Nacht: wie ein Blitz zuckt es durch seine gequälte Seele. Es verlischt, und wieder strahlt es auf: der Seemann faßt den Leuchtfestern fest ins Auge und steuert rüstig durch Flut und Woge auf ihn zu. Was ihn so mächtig zieht, es ist der Blick eines Weibes, der voll erhabener Wehmut und göttlichen Mitgeföhles zu ihm dringt. Ein Herz erschloß seine unendlichste Tiefe dem ungeheuren Leiden des Verdammten; es muß sich ihm opfern, vor Mitgeföhle brechen, um mit seinem Leiden sich zu vernichten. Vor dieser göttlichen Erscheinung bricht der Anselige zusammen, wie sein Schiff in Trümmer zerschellt; der Meeresschlund verschlingt dies: doch den Fluten entsteigt er, heilig und hehr, von der siegprangenden Erlöserin an rettender Hand der Morgenröte erhabenster Liebe zugeleitet.

Als die Stars noch die Bühne beherrschten . . .

Von Martin G. Sarnack.

Gerade 100 Jahre sind es her, als sich Grillparzer resigniert vernehmen ließ:

Thespis alte Kunst ist hin,	Pierrot, das Jammerbild,
Hilf, o Musenvater!	Hilft mit trüben Mienen,
Pantalon und Harlekin	Und was mehr als alles gilt,
Meistern das Theater;	Sind — die Columbinen!

Unter den Starallüren von Männlein und Weiblein auf deutschen Bühnen haben in einer nunmehr vergangenen Epoche die künstlerisch Verantwortlichen vielfach leiden müssen. Kein Geringerer als Goethe mußte die Launenhaftigkeit einer Primadonna bitter auskosten: Den Intrigen der Schauspielerin Carolina Fagemann gelang es, dem Olympier die Leitung der Weimarer Bühne so mißliebig zu machen, daß Goethe sich veranlaßt sah, seine Demission einzureichen. Und so ging es fort im Wandel der Jahrzehnte. Wie häufig erlebte man einen Refus von Rollen durch von übertriebenem Ehrgeiz besessene Darstellerinnen; erlebte man „Erkrankungen“ ohne stichhaltige Veranlassung; erlebte man einen Dialog wie den nachfolgenden, der es erhoffen läßt, daß eine Rückkehr in die Willkürherrschaft vermieden wird, mit der so mancher „Star“ sich — ach, so häufig! — außerhalb des Ensembles zu stellen beliebte.

Für manche Darstellerin erwies sich zur Beurteilung einer Rolle weibliche Eitelkeit, nicht aber künstlerische Einsicht, als maßgebend: „Sie haben mich für das Fach der Salondame engagiert: Dies ist eine Mutterrolle.“

— „Verzeihung, dies ist eine femme de quarante ans, aber keine Mutter im landesüblichen Theater Sinn.“

— „Aber sie hat eine achtzehnjährige Tochter.“

— „Dennoch bestehe ich darauf, daß Sie die Rolle spielen.“

— „Gut“, sagte die Schauspielerin, „ich werde diese — Mutter einer achtzehnjährigen Tochter spielen, aber ich gebe Ihnen mein Wort: in meinem Äußeren nehme ich nicht die geringste Veränderung vor.“

— „Wenn Sie glauben, daß Sie auch so alt genug aussehen — gut!“ erwiderte der Direktor und ließ die verdustete Schauspielerin stehen.

Daß eine Darstellerin beträchtlich „aus der Rolle fallen“ kann, bewies einmal in München eine Julia während einer Aufführung von Shakespeares „Romeo und Julia“. Sie erhob sich von ihrem Lager, nachdem sie am Ende des dritten Aktes den Schlaftrunk genommen und ergänzte ihre Rolle mit folgenden Worten: „Julia! Das soll ein langer, langer Schlaf werden! Wie, wenn du nicht mehr erwachtest? Auf alle Fälle nimm du immerhin Abschied von denen, die dir lieb sind! Ihr hohen Gönnerinnen, Gönner, Freunde, Liebhaber der deutschen Kunst! Julia dankt Ihnen mit warmem, gefühlvollen Herzen für den Beifall, den Sie ihr so huldvoll geschenkt haben; Julia wird sich noch oft mit Sehnsucht Ihrer erinnern; . . . Nun magst du schlafen, Julia! Gute Nacht!“

— „Wir sind doch alle arme Irre, wenn wir oben auf der Bühne stehen“, pflegt Adele Sandrock zu sagen. Wandelbar sind die Zeiten! Als die Sandrock, blutjung, ihr erstes Engagement bei den Meininger antrat, weigerte sich ein Partner — es soll Rainz gewesen sein —, mit ihr, der Novize, aufzutreten.

Ähnlich erging es Charlotte Wolter, der nachmaligen berühmten Heroine des Wiener Burgtheaters, die ihrer untersten Figur wegen erst nach mehreren Jahren voll künstlerischer Enttäuschungen ein Engagement am alten Victoria-Theater in der Münzstraße fand. Hier lehnte der Darsteller der Liebhaberrollen ab, diese „Talentlosigkeit“ als Partnerin anzuerkennen. Und selbst Franz von Dingelstedt, damals Intendant der Weimarer Hofbühne, erklärte dem Direktor des Victoria-Theaters, der Shakespeares „Wintermärchen“ in Dingelstedts Bearbeitung zur Aufführung bringen wollte: „Was, die soll die Hermione spielen? Die ist für diese Rolle um einen Kopf zu klein.“

— „Nach der ersten Szene wird sie um zwei Köpfe größer erscheinen“, erwiderte Julius Hein, der wackere Direktor. — Und siehe da: Charlotte Wolter wurde eine Zugkraft allerersten Ranges für das Victoria-Theater, dem sie nur zu bald an die Wiener Hofburg entführt wurde.

. . . Ja, wandelbar sind die Zeiten!

Feuerpolizeiliche Anweisung!

Verhalten für den Fall eines Brandes im Theater.

Für die Sicherheit im Theater ist gesorgt; bei jeder Vorstellung ist Feuerwehrrund und Polizei anwesend. Für die Abwehr einer Panik ist das Verhalten des Publikums ausschlaggebend.

Der eiserne Vorhang und sonstige Feuersicherheitsvorrichtungen beseitigen jede Gefahr von der Bühne her. Der Zuschauerraum läßt sich ohne Unfälle in wenigen Minuten räumen, wenn folgendes beachtet wird:

1. Man unterrichte sich vor Einnahme seines Platzes von dem nächsten Ausgang.
2. Man verlasse ohne Schreien, ohne Drängen und ohne über die anderen Sitzeilen wegzusteigen seinen Platz.
3. Man folge allen Anordnungen der stets im Theater anwesenden Polizei und der Logensicherer und verzichte auf Mitnahme der Garderobe.
4. Man suche ohne Drängen den nächsten Ausgang zu erreichen.
5. Beim Eintreten einer Stauung in Gängen und auf Treppen dränge man nach rückwärts und nicht nach vorwärts.
6. Man räume die Straße vor dem Theater für die Nachdrängenden und für die Rettungsarbeiten.

Im Einklang mit den Vorschriften der feuerpolizeilichen Behörde geben wir für die Folge regelmäßig obige Anweisung mit dem ausdrücklichen Bemerkten bekannt, daß für die Sicherheit des Theaterpublikums alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen sind und deren wirksame Anwendung jederzeit gewährleistet ist.